

„Bonplandia“ von der Akademie durchaus unabhängig ist, und nur für die Interessen der Leopoldino-Carolina als Gesamtkörper kämpft, nicht aber für die Privatwerke einzelner Mitglieder derselben. Dieses Princip ist sowohl von Seiten des Präsidiums der Akademie, als von der der Eigentümer der „Bonplandia“ als unbedingt nothwendig anerkannt und hängt mit unserer Existenz innig zusammen. Im entgegengesetzten Falle könnten wir die Akademie zuweilen compromittiren und müssten, da die hervorragendsten Gelehrten der ganzen Welt der Akademie angehören, auf jede Kritik der vorzüglichsten Werke und beachtungswerthesten Vorfälle verzichten. Wir haben diese unsere Stellung zu wiederholten Malen auseinandergesetzt, und sie hier wiederum zu erklären für nothwendig erachtet, da wir dadurch kurz zu beweisen wünschen, dass wir weder einen Verstoss gegen unseren Vertrag mit der Akademie begingen, noch irgend welche Obliegenheiten gegen unseren Collegen Wenderoth verletzten, als wir beim Recensiren der *Analecten* von unserer unabhängigen Stellung nach Gutdünken den unumschränktesten Gebrauch machten.

In einem besonderen Aufsätze, den unsere Leser ebenfalls in diesem Stücke unserer Zeitschrift finden werden, ist der Versuch gemacht worden, das Referat der „Bonplandia“ über Wenderoth's *Analecten* zu rechtfertigen. Man wird aus jenem Aufsätze ersehen, dass in allen Fällen, wo es ermittelt werden konnte, was Professor Wenderoth unter den von ihm in jener Broschüre gegebenen Namen begriff, es nachweisbar war, dass die von ihm dort als „Arten“ aufgeführten Pflanzenformen entweder Varietäten oder Synonyme älterer Species sind. Professor Wenderoth hat auch noch ausser den in den *Analecten* erwähnten Gewächsen andere sogenannte neue Pflanzen beschrieben, und es ist ihm hier und da gelungen, jene unechte, oder wenigstens höchst verdächtige Waare als echte in Werke von anerkanntem Werthe zu schmuggeln, wodurch er die Güte seiner Producte beweisen zu können hofft. Wenn das sein letzter Trumpf ist, so kann er das Spiel nur als verloren betrachten. Früher oder später werden sie doch in den Schmelztiegel der Kritik versinken müssen, ein Process, der gewiss schon lange vorgenommen worden wäre, wenn jene „Arten“ nicht so sehr vereinzelt daständen und es kaum der Mühe lohnte, sie aus den ent-

gegengesetzten Winkeln der Bucherwelt und der Gartenkataloge zusammen zu suchen. Doch wird diesem Hindernisse vielleicht abgeholfen werden. „Ein verehrter Freund“ — dessen Namen er uns verschweigt — hat Professor Wenderoth den Rath ertheilt, „mit Zusammenstellung und Erläuterung aller seiner Pflanzenarten und Varietäten zu jubiliren.“ Sicherlich ein trefflicher Rath, für den der geheimnissvolle Unbekannte den Dank der botanischen Welt verdient. Er wird, wenn befolgt, uns Gelegenheit bieten, den von Wenderoth geschaffenen Namen ihren richtigen Platz anzuweisen, und Alles, was sich davon als Unkraut erweist, mit der Wurzel auszureissen. Sollte jener Rath jedoch unbefolgt bleiben, so möchte es zweckdienlich sein, wenn Prof. Wenderoth authentische Exemplare aller seiner Arten an irgend einem „stimmberechtigten Botaniker“ schickte, und so zugleich eine seiner bereits ausgesprochenen Ansichten ausführte. Wir wetten darauf, dass der überwiegende Theil derselben, — wenn nicht alle — von ihm auf ältere, allgemein als gut anerkannte Species reducirt werden würde. Professor Wenderoth wird diesen letzteren Vorschlag gewiss annehmbar finden, wenn seine Arten wirklich auf so festen Füßen stehen, als er uns glauben zu machen sich beflüssigt; wenn er aber an deren „Bürgerrechte“ selbst zweifelt, wie aus seinem ganzen Gebahren deutlich hervorgeht, so ist ihm freilich auch mit diesem Vorschlag nichts gedient, und er muss sich wol darauf gefasst machen, „seine Species“ aus der Liste organischer Wesen gestrichen zu sehen.

### Rechtfertigung eines Bonplandia-Referats.

Unter der Überschrift: „Eine Musterrecension“ hat Prof. G. M. Wenderoth ein Referat über seine *Analecten* etc., welches sich in der „Bonplandia“ vom 15. Novbr. v. J. befindet, in der Botanischen Zeitung von Mohl und Schlechtendal vom 31. März d. J. zu verunglimpfen versucht, weil der Referent den Phantasiestücken kein Lob zu ertheilen sich veranlasst sah, hinter welchen Prof. G. M. Wenderoth die Wahrheit zu verbergen gesucht hat, vielmehr es für wichtiger hielt, über ein Heft von nur 16 Seiten sich an die Hauptsache haltend, nicht in ein minutiöses Detail hat eingehen wollen (zugleich aus

Schonung gegen einen alten Mann), sondern dies nur in so weit berührt, als dies zur Erörterung von Principienfragen notwendig war.

Diese Fragen waren im Wesentlichen:

- 1) Darf der Name einer Pflanze, welche längst vollständig beschrieben und gut abgebildet war, nach einer Reihe von Jahren wieder cassirt werden, wenn sich ergibt (hier nur fälschlich behauptet wird), dass dieselbe unter einem andern Namen in irgend einem Herbarium schon angetroffen wird?
- 2) Darf ein schon gebrauchter Name als „vacant geworden“, von Neuem einer andern Pflanze beigelegt werden, wenn jener ältere Name als Synonym zu einer andern Art ist gebracht worden?
- 3) Soll überhaupt ein Name, ohne hinzugefügte Charakteristik des damit bezeichneten Objects (dem also später jedes beliebige Object untergeschoben werden könnte), ein Prioritätsrecht begründen können?

Von Prof. G. M. Wenderoth wurden diese Fragen bejahend angenommen, in unserm Referate aber entschieden verneint, und diese Verneinung durch Beispiele aufs Vollständigste motivirt. Anstatt nun in der „Musterkritik“ auf diese Fragen einzugehen, vertheidigt sich Prof. G. M. Wenderoth gegen den Nachweis in seiner Angabe, dass der Name *Epilobium denticulatum* schon 1824 vacant gewesen sei, worauf W.'s Benennung *E. denticulatum* basirt ist, nur mit der Behauptung, dies Referat „sei recht feindselig, recht böswillig, ja boshaft und der animus nocendi offenbar hervorleuchtend.“ In Bezug auf jene drei Fragen findet es der Verf. der *Analecten* für seine Zwecke, die, wie wir darthun werden, einzig und allein darauf hinauslaufen, als der Benenner einiger Pflanzen zu erscheinen, bequemer, nur zu bemerken: „Was von Principienfragen zu halten ist, weiss man hinlänglich. Alles kommt dabei auf ihre Auslegung und ihre Anwendung in concreten Fällen an.“ Prof. W. will also, je nachdem es ihm convenirt, diese Fragen so oder anders beantworten, — *car tel est notre plaisir*, pag. 220 der *Schlehtendalschen Zeitung* — und fährt weiter fort: „Das, was sich davon auf die *Epilobium*-Frage bezieht, hat bereits die nöthige Erklärung und, wie zu hoffen ist, Erledigung gefunden.“

Da wir, die unterzeichneten Redacteurs, öfter in diesen Blättern erklärt haben, selbst für alles darin Aufgenommene einstehen zu wollen, so

fühlen wir uns jetzt veranlasst, auf die Beantwortung der „Musterkritik“ einzugehen, um so mehr, da einer von uns (B. Seemann) bei einem Gespräch über die *Analecten* Gelegenheit hatte, das eigenhändige Schreiben des Prof. G. M. Wenderoth, auf welches sich Prof. Lehmann in der *Regensb. botan. Zeit.* 1853 Nr. 28 bezieht, auf seiner letzten Reise durch Hamburg im April d. J. zu sehen und dasselbe jetzt auf seine Bitte mitgetheilt erhielt, wobei er, wenn dies auch unnöthig ist, doch ausdrücklich bemerken will, dass ihm die Handschrift des Prof. G. M. Wenderoth vollkommen bekannt ist. Dies Schreiben ist nämlich geeignet, ein recht helles Licht auf das Verfahren des Prof. G. M. W. zu werfen. Wir lassen also zuvörderst dies Schreiben hier abdrucken, da wir mit der *Epilobium*-Frage den Anfang zu machen gedenken, welche nach unserer Ansicht durch die neueren Phantasmagorien des Professors G. M. W. noch keineswegs ihre Erledigung gefunden hat, eingedenk des Motto's des Prof. G. M. W. „*Suum cuique*“, eingedenk ferner der Worte desselben Verfassers in *Schlecht. bot. Zeit.* 1854 pag. 220: „für die Ehre der Wissenschaft und der Wahrheit, die dabei in Betracht kommen, damit jeder Urtheilsfähige, der der Wahrheit die Ehre geben will, in den Stand gesetzt sein wird, ein gerechtes Urtheil zu fällen.“

Dieser Brief ist eine Antwort des Professors G. M. W. auf ein Schreiben des Professors Lehmann vom 8. März 1825, worin dieser ihn darauf aufmerksam gemacht hatte, dass das aus Marburger Samen in Hamburg angezogene *E. denticulatum* nicht *E. denticulatum* Ruiz et Pav., sondern das vom Prof. Lehmann beschriebene *E. crassifolium* sei. Dieser Brief lautet wörtlich, wie folgt:

Dr. G. W. F. Wenderoth an Dr. Ch. Lehmann.

Cassel, 20. März 1825.

Was von den gewünschten Samen noch vorhanden war, erhalten Sie, verehrtester Freund! hiebei. Mögen sie Ihren Erwartungen entsprechen. Das dabei befindliche *Epilobium spicatum*  $\beta$ , *albiflorum* ist sicherlich nichts anderes, als Varietät von der gewöhnlichen rothblühenden Art, aber eine sehr beständige, denn ich sah nie dieselbe die Farbe wechseln, wie ich nie aus jener diese entstehen sah. Dass mein *Epilobium denticulatum* nun verloren gehen soll, thut mir leid, ich gestehe es. In meinen Verhältnissen, wo ich mit Mangel aller Art, besonders den der erforderlichen literarischen Hilfsmittel kämpfe, und denselben meistens durch ein muhseliges Copiren, wie alles Übrige durch Fleiss und Arbeit ersetzen muss, da kann man nur selten und spärlich Neues entdecken. das Errungene wird für uns

deswegen auch desto lieber. — Das *Epilobium* wäre schon im vorjährigen Samenverzeichniss erschienen, wenn nicht vom Gärtner die Einsammlung des Samens versäumt worden wäre. — Das *Epilobium denticulatum* der „*Flora Peruviana*“ soll es natürlich nicht sein. — Ich hatte in dem Augenblick dieser Namengebung an jenes zu denken vergessen, diesen Namen ihm aber auch nur interimistisch gegeben, weil der, welchen ich ihm eigentlich zugedacht hatte, ohne weitere Auseinandersetzung Missverständnisse veranlasst hätte. Mit meinem *Trollius medius* ist es mir eben so gegangen Ihnen, der Sie die Wissenschaft mit so Viel hereichert haben, kann an solchen Einzelheiten natürlich nichts gelegen sein, oder wenigstens ist es Ihnen, zumal bei der Humanität Ihres Charakters, doch nicht schwer, eine solche der Freundschaft, wenn ich so sagen darf, zum Opfer zu bringen, wie ich mit Zuversicht voraussetze. Wie immer, mit innigster Verehrung

Ihr ergebenster

Dr. Wenderoth.

Das Sachverhältniss und die Wahrheit stellt sich aus diesem Briefe vollkommen klar heraus. Prof. G. M. W. hatte es übersehen, dass der Name *denticulatum* schon einem andern *Epilobium* gegeben worden, was leicht zu entschuldigen. Ob und was Professor Lehmann auf diesen Brief geantwortet, ist uns nicht bekannt geworden, das aber wissen wir, dass derselbe 1825 nicht ungeschehen machen konnte, was 1824 geschehen war, trotz Bitten und Schmeicheleien. Beiläufig erfahren wir aus diesem Briefe auch noch vom Prof. G. M. W. selbst, dass sein *Trollius medius* auch schon damals einen andern Namen hatte, wovon indessen in den *Analecten* nichts erwähnt wird. Obgleich Prof. G. M. W. in der *Regensb. Zeit.* 1854, Nr. 3 pag. 35, behauptet, er habe sein *E. denticulatum* nahe ein Decennium früher gekannt, als etwas von ihm verlautet worden war, so scheint er doch in diesem Decennium und den folgenden Jahren mit demselben noch lange nicht ins Reine gekommen zu sein und wol erst 1827 bemerkt zu haben, dass Sprengel 1825 den Namen *denticulatum* als Synonym zu einer andern Art gebracht hatte, denn 1826 heisst diese Pflanze im *Samencatalog* des Marburger Gartens *E. angustissimum* Wend. (also abermals ein schon vergebener, noch dazu allgemein bekannter Name) unter Hinzufügung *E. denticulatum* Hort. Marburg. und *E. crassifolium* Lehm. als Synonyme, neben welchem auch noch ein *E. albiflorum* Wend. als neue Art figurirt. Auch 1827 finden wir nochmals in dem Verzeichnisse der Samen des Marburger Gartens *E. angustissimum* Wend. mit dem Synonym *E. denticulatum* Hort. Marb. Erst 1827 also

scheint Prof. G. M. W. bemerkt zu haben, was Sprengel 1825 gethan, denn in der Samenliste des Marburger Gartens von 1828 finden wir *E. denticulatum* Wend. als Art neben *E. angustissimum* Ait. und 1829 abermals *E. denticulatum* Wend. und *E. angustissimum* Ait. als zwei Arten angegeben, wobei von *E. angustissimum* Wend. nicht weiter die Rede ist.

Also wir wiederholen es, erst 1827 scheint nach diesen Datis Prof. G. M. Wenderoth darauf aufmerksam geworden zu sein, dass Sprengel 1825 das *E. denticulatum* Fl. Peruv. zu einer Forster'schen Art seines Herbariums gezogen hatte. Dass der Name *E. denticulatum*, wie es Prof. Wenderoth zu nennen beliebt, „vacant geworden“, konnte er jedenfalls 1824 nicht wissen, da diese „Vacanz“ erst 1825 eintrat. Diese Angabe ist und bleibt offenbar ein Falsum. Wie es sich mit diesem „Vacantwerden“ des Namens verhält, darüber hat sich, beiläufig bemerkt, Prof. Lehmann, der ein Original-Exemplar der Forster'schen Pflanze besitzt, in der *Regensburger botanischen Zeitung*, 1853, Nr. 28, schon ausgesprochen. Mit welchem Rechte aber Prof. G. M. Wenderoth 1826 abermals einen neuen Namen, nämlich *E. angustissimum* Wend., gab, da ihm doch der Name *E. crassifolium* vom Jahre 1825 bekannt war und er ihn selbst als Synonym zu seinem *E. angustissimum* angeführt hatte, darüber ist er die Antwort schuldig geblieben, wenn wir sie nicht in den schon erwähnten Worten finden sollen: *car tel est mon plaisir*.

Vom Jahre 1827 also datirt sich das eines Naturforschers unwürdige Spiel vorsätzlicher Täuschung, von Prof. G. M. Wenderoth offenbar nur darauf berechnet, einen von ihm gegebenen Namen (welchen er doch selbst in dem Jahre 1826 schon aufgegeben hatte) Geltung zu verschaffen. Wahrscheinlich hoffte er, es würde unbeachtet durchschlüpfen, dass Sprengel erst 1825 dasjenige gethan hat, was Prof. G. M. Wenderoth 1824 schon gewusst haben müsste, wenn damals von einer „Vacanz des Namens“ überall die Rede hätte sein können, und hätte er es in den nächsten Jahren gewusst, wozu denn in diesen der Name *E. angustissimum* Wend. mit Hinzuziehung des Namens *E. denticulatum* Hort. Marbg. als Synonym. Also auch ohne den Brief an Lehmann liegt das Sachverhältniss klar genug vor.

Prof. G. M. Wenderoth wundert sich, dass

DC. den Namen *E. denticulatum* Fl. Peruv. beibehielt, was doch ganz in der Ordnung war. Nach seiner Ansicht war also nur noch der von Prof. Lehmann gegebene Name zu beseitigen. Er verlegt diesen auf das Jahr 1825, vermuthlich mit der Hoffnung, dass der Catalog des Hambg. Gartens nirgend mehr vorhanden sein werde. Als aber dieser Catalog bei der Redaction der Regensbg. bot. Zeitung zu Jedermanns Ansicht niedergelegt worden, bezieht er sich darauf, dass er vor einer langen Reihe von Jahren in einem längst vergessenen Blatte derselben Zeitung dies selbst anerkannt habe. In solchen Dingen, wo Alles auf Jahreszahlen ankommt, darf man nicht Zahlen verwechseln, und wird es auch nicht, wenn es nicht absichtlich geschieht. — Prof. G. M. W. weiss auch trefflich dasjenige herbeizuziehen, was er gebrauchen kann, und dasjenige zu verschweigen, was ihm ungelogen ist. So bezieht er sich darauf, dass auch in Mart. und Koch's Flora Deutschlands sein *E. denticulatum* mit diesem Namen aufgenommen worden, verschweigt aber, dass Koch, der dies Genus für die Flora Deutschlands bearbeitete, später (vielleicht durch De Candolle erst darauf aufmerksam gemacht, dass der Name *denticulatum* schon längst einer andern Art beigelegt war) in seiner Synopsis Florae Germaniae et Helvetiae den erst 1826 gegebenen Namen *E. Fleischeri* Hochst. mit Hinzufügung der Bemerkung *E. denticulatum* Wend., non Ruiz et Pav. angenommen hat.

Man wird uns wol nicht zumuthen, die Geschichte jeder einzelnen der Wenderoth'schen Arten mit gleicher Genauigkeit verfolgen zu sollen. Wir beschränken uns deshalb nur auf einige Bemerkungen, welche zum Theil abermals Zeugniss von der Wahrhaftigkeit des Prof. G. M. W. ablegen werden und wollen ihm zuvörderst auf die Frage, wo seine Pflanzen schon zu andern bekannten Arten und von wem gebracht wurden, einfach die Frage entgegen halten, in welchem Garten und Gartenverzeichnissen die meisten der (sogenannten) neuen Arten des Prof. W. noch mit dessen Namen angetroffen werden. Prof. G. M. W. sagt offenbar abermals absichtlich die Unwahrheit, oder muss auch ein sehr schwaches Gedächtniss und z. B. vergessen haben, dass er selbst von vielen dieser Pflanzen schon vor vielen Jahren Samen vertheilte, und also auch andere Leute Gelegenheit hatten, an den aus von ihm selbst eingesandten Samen hervorge-

gangenen Pflanzen seine sogenannten neuen Arten kennen zu lernen. Sein *Trollius medius*, von dem er selbst in dem Briefe an Lehmann sagt (siehe Brief), es sei nicht anerkannt, war schon in den Gärten als *T. aconitifolius* Hort. und *napellifolius* R. verbreitet, als Prof. G. M. W. sich gemüssigt sah, diese Pflanze mit einem neuen Namen zu beschenken. Was aber aus *Trollius minimus* Wend. (den Koch Synops. Fl. Germ. et Helv. zu *T. europaeus* bringt), was aus *T. altissimus* Wend. Ind. sem. hort. Marburg. 1826 seq. geworden, darüber finden wir keine Aufklärung in den Analecten.

Prof. W. möchte uns glauben machen, er habe nur an Hrn. v. Jacquin seinen *Ribes callibotrys* gesandt und Professor Fenzl, für dessen Urtheil wir allen Respect haben, sei also der einzige Botaniker, welcher darüber eine Meinung abzugeben befugt sei. Wir wissen weder, wen und was Prof. G. M. W. an Hrn. v. Jacquin gesandt, noch was Professor Fenzl darüber geschrieben haben mag (und man wird uns nach dem oben Angeführten nicht zumuthen, unbedingt zu glauben, was Prof. G. M. W. behauptet), das aber wissen wir, dass W. schon in den Jahren 1832, 1835, 1837, 1838, 1840 u. s. w. Früchte dieser Pflanze vertheilte, weil die Pflanzen sich seit jener Zeit aus Marburger Samen angezogen in mehreren Gärten befinden, wo wir sie zu sehen Gelegenheit hatten, und durch die Samenverzeichnisse des Marburger Gartens aus jenen Jahren die Früchte angeboten worden; folglich also auch andere Botaniker längst Gelegenheit hatten, diese Pflanze kennen zu lernen.

Für *Betula glauca* verlangt der Verf. 20—40 Jahre alte-Bäume, um ein Urtheil darüber haben zu dürfen. Obgleich uns dies etwas viel verlangt zu sein scheint, so können wir ihm doch auch hierin dienen, denn wir haben Exemplare gesehen, welche aus Samen des Marburger Gartens angezogen wurden, welche Prof. G. M. W. 1830 selbst versandte. Diese Bäume haben also jedenfalls das verlangte Alter; wir sind aber nach Ansicht derselben zu dem Resultate gelangt, welches aus unserm Referate hervorgeht. Dasselbe gilt von *Genista elata*, 1840 aus derselben Quelle bezogen. Von *Lathyrus Mexicanus* sagt Prof. W. selbst im Index Sem. H. Marburg. von 1837: „Vereor tamen ne Lath. tingitanus cultura mutata sit.“ — Was wir in Herbarien an Exemplaren gesehen haben, welche aus Mar-

burger Samen 1837, 1838, 1840 angezogen wurden, war nur der *Lath. tingitanus* unserer Gärten. Die von Herrn H. C. Watson auf den Azoren gesammelte Form (Nr. 51) des *Lathyrus tingitanus* kommt der von Wenderoth als *L. Mexicanus* beschriebenen am nächsten. Die Gestalt der Blätter, wie sie Wend. definiert, und die vereinzelt Blumen sind in jenen Exemplaren vorherrschend, obgleich keineswegs constant. Wer sich jedoch überzeugen will, wie sehr *L. tingitanus* variiert, der vergleiche Bourgen's, Boisser's und Hokenacker's Exemplare. Alle mittelamerikanischen *Lathyrus*-Arten besitzen einen Habitus, durchaus verschieden von den europäischen, und hätte der Verfasser der *Analecten* mehr von der Gattung *Lathyrus* verstanden, so hätte diese Thatsache ihn darauf hinleiten müssen, dass er es mit keiner Pflanze jener Länder zu thun habe. Nur einmal wurde *L. tingitanus* in Amerika gesammelt, und das von Bridges bei Valdivia in Chile (Nr. 671), wo sie nach B. sehr selten sein soll und wahrscheinlich verwildert ist. Diese chilesische Form gleicht der von Boissier vertheilten am meisten. Möglich, dass *L. tingitanus*, wie so viele mittelländische Gewächse, von den Spaniern nach Mexiko gebracht wurde und dass Samen jener Einwanderer ihren Weg nach Deutschland fanden und dort das Unglück hatten, dem Verfasser der *Analecten* in die Hände zu fallen.

Die Behauptung, als haben wir in unserem Referate unter den W.'schen Pflanzen, welche die Runde durch die Gärten gemacht haben, auch *Polyporus cochleariformis* mit verstanden, da wir doch nur von den „meisten“ W.'schen Pflanzen sprachen, bedarf keiner Beantwortung; doch wollen wir beiläufig bemerken, dass es auch mit dieser W.'schen Art sehr verdächtig aussieht, wie nachstehender Brief des grössten Pilzkenners unserer Zeit genügend andeutet:

Herr M. J. Berkeley an Dr. B. Seemann.

Kings Cliffs, Wansford, May 11. 1853.

My dear Sir,

I am not acquainted with *Polyporus cochleariformis*, Wndr. There is a *P. cochlearis*, Nees von Esenbeck, which is merely the old *P. Amboinensis*. Without an opportunity of seeing the plate which is destined for publication in the *Nova Acta*, it is impossible to speak decidedly of its affinity, but it is probably a mere form of some common species, though I do not know anything, which agrees with the description in the *Analecten*. Both *Polyporus lucidus* and *P. formentarius* often assume a spatulate form in England, and other *Placodermous Fungi* present similar varieties in

tropical and subtropical countries. The situation in which the Fungus was produced is quite sufficient to account for such a peculiarity.

Yours etc.

M. J. Berkeley.

Die *Edwardsia myriophylla* ist weiter nichts, als eine Form der *Edwardsia grandiflora* Salisb., mit welcher der grösste jetzt lebende Leguminosen-Kenner, Herr G. Bentham, *E. microphylla* vereinigt (Hook. Fl. of New Zealand. Vol. I. p. 52), da er zwischen beiden auch nicht einen einzigen haltbaren Unterschied zu finden vermag. Prof. Wenderoth sagt von seiner *E. myriophylla* selbst, dass sie der *E. microphylla* sehr nahe stehe; dass sie aber nicht allein mit *E. microphylla*, sondern auch mit *E. grandiflora* identisch ist, dafür liefert folgender Brief eines Gelehrten, der die *Edwardsien* in Neu-Seeland selbst im wilden Zustande beobachtet und sie später in England auf das Genaueste studirt hat, den besten Beweis:

Dr. J. D. Hooker an Dr. B. Seemann.

Kew, May 9. 1853.

My dear Seemann,

With regard to *Edwardsia myriophylla*, Wend. I am quite unable to find any approach to specific characters in those which are attributed to it. The *Edwardsia* is an extremely common tree in New Zealand, and rather a variable one, but perhaps not more so than *Sophora Japonica* and other allied plants. In its young state it has slender flexuous branches, and leaves with few broad orbiculate pairs of leaflets and small or large flowers, when older the branches become stout and rigid and the pinnules more numerous; I find all numbers from 8—30 pairs and they vary in shape from obovate to rounded or oblonge, with rounded emarginate or almost lobed apices. The colour of the flower varies a little in depth, but not materially; in size it varies very considerably even in the same raceme, and the pods also of the same raceme are very variable in length and number of articulations. I have examined about 70 specimens from different parts of New Zealand (amongst which are plenty that agree sufficiently well with *E. myriophylla*) and can confidently say, that there is but one species in the islands, viz. *Edwardsia grandiflora* Salisb., of which *E. microphylla* Salisb. and *E. myriophylla* Wend. must be regarded as synonyms. Mr. Bentham has also most carefully examined them all and with the same result.

Yours etc.

J. D. Hooker.

*Echinopsis amoenissima* Wend. ist „der Verf. der *Analecten* selbst geneigt,“ als eine blosser Spielart der *E. Zuccariniana* Pfr. anzusehen, was ja auch die stimmberechtigten Botaniker zu thun gesonnen sind. Was von *Cassia cana* Wend. zu halten ist, hat bereits Prof. Bischoff in der „*Botan. Zeitung*“ auf das Gründlichste dargethan;

und W.'s ganzes Verdienst um diese Pflanze beschränkt sich darauf, dass er die Synonymik derselben durch einen Namen vermehrt hat; denn selbst wenn er die vom Esslinger Reiseverein als *Cassia obtusata* vertheilten Exemplare nicht als *C. cana* beschrieben hätte, so würde die Art doch nicht verloren gegangen sein, da sie bereits früher von Robert Brown unter dem Namen *C. pubescens* in Salt's Abyssinia bekannt gemacht worden war, und überdem eine sehr gemeine Pflanze ist, die sich auf den sandigen Ebenen beider Seiten des rothen Meeres, sowie in Scinde (Stocks!) findet. Wir kennen die Pflanze aus Ober-Egypten (Figari!), von Dschedda (Schimper! Fischer!) und Aden (J. D. Hooker!). Der Name *C. cana* kann für dieselbe nicht gelten, da derselbe einer älteren Art angehört; sie muss deshalb, trotz allen Anstrengungen des Prof. Wenderoth wol in Zukunft: „*Cassia Schimperii* Steudl.“ heissen, wie einer der Meister der Wissenschaft, Prof. Bischoff, in der „Bot. Zeit.“ (Jahrg. VIII. p. 864) gezeigt hat, und wird ihre Synonymik folgendermassen lauten müssen: *Cassia Schimperii* Steudl. (*C. cana* Wend.! *C. holosericea* Fresn.! *C. pubescens* R. Br.! *C. tomentosa* Ehrenb. et Hamp.!).

Ist es mit allen jenen neuen Wenderoth'schen Pflanzen vielleicht wie mit *Monarda barbata* Wend., *M. commutata* Wend., *M. hybrida* Wend., *M. involucreta* Wend., *M. lilacina* Wend. und *M. purpurascens* Wend., Ind. sem. h. Marburg. 1828 gegangen, von welchen der berühmte Monograph der Labiaten, G. Bentham, in DC. Prodr., Vol. XII. pag. 361—62, die ersten fünf zu der schon von Linné gekannten *Monarda fistulosa*, die sechste zu der *Monarda didyma* L. gebracht hat?

Obgleich Professor G. M. Wenderoth in von Mohl und von Schlechtendal's Zeitung sagt: „In unsern Reichen, denen der Naturwissenschaften, gilt zur Zeit als oberstes aller Principien allein das der Wahrheit“, so haben wir doch bei der *Epilobium*-Frage schon sattem gesehen, wie diese von Herrn Wenderoth tractirt wird, und wie das „Suum cuique“ in seinem Munde zu verstehen ist. Es würde uns daher nicht wundern dürfen, durch Prof. G. M. Wenderoth zu erfahren — sofern neue Arten entdeckt und in die Gärten eingeführt werden sollten, auf welche Wenderoth'sche Benennungen angewandt werden könnten — er habe diese schon vor 20—30 Jahren mit einem andern Namen belegt, nachdem er sie zuvor schon

ein Decennium beobachtet; denn er selbst sagt ja in der Regensbg. Botan. Zeitung von diesem Jahre, Nr. 3. p. 34: „Ob ein Name mit oder ohne Definition, ist in Beziehung dessen, worauf es ankömmt, ganz irrelevant!“

Wilhelm E. G. Seemann.  
Berthold Seemann.

### Vermischtes.

**Wirkung der Guaco-Pflanzen.** Der „Guaco“ spukt auch in Mexico, ich kann nicht anders sagen, da ich auf die Gegengifte aus dem Pflanzenreiche bei Schlangenstichen gar keinen Werth lege. Auch ich war bemüht, die Pflanze „Guaco“ kennen zu lernen. Man zeigte mir in Mexico und Tabasco immer eine *Aristolochia*, nie eine *Composite* oder *Convolvulacea* unter diesem Namen und leider nie in Blüthe, so dass ich die Art nicht bestimmen konnte; eine Art schien mir *A. officinalis* Nees. oder *A. hastata* Nutt. zu sein. Der Name „Guaco“ scheint nicht aus dem mexicanischen Sprachgebiete zu stammen und mag B. Seemann's Ansicht darüber vielleicht richtig sein. Gegen die Angaben der Wunderthätigkeit des Guaco hege ich grosses Misstrauen, da ich nur zu oft erfahren habe, wie gerne einheimische (spanisch-amerikanische) Ärzte die Kräfte der dortigen Heilmittel übertreiben. Von einer Schlange gestochen, würde ich mich keiner Art von „Guaco“ anvertraut haben, ebenso wenig als Ghiesbrecht, der schon fast 20 Jahre in Amerika lebt und dieses Mittel durchaus verwirft. Dass derlei Pflanzen zeitweise Wunder wirken, ist begreiflich, wenn man lange unter Indianern gelebt hat und weiss, dass Alles bei ihnen eine „culebra venenosa“ ist und somit gar mancher Stuch für giftig gilt, der es gar nicht ist und daher auch ohne Guaco heil geworden wäre! (S. pag. 104 und 404 *Dorstenia* meiner „Reisen in Mexico“, auch S. 421 *Algalia*). — K. B. Heller.

**Mexikanische Palmen.** Wie reich Mexico an Palmen sei, ist leicht aus Wendlaud's *Index Palmarum* etc. zu ersehen. Die bedeutendste Rolle spielen dort die *Chamaedoreen*. Es gibt keinen Wald in den Ost-Cordilleren, der nicht bis zu einer Höhe von wenigstens 3000, über der Meeresfläche eine grosse Anzahl dieser schlanken, oft nur fingerdickstämmigen und doch oft bis 20' hohen Palmen enthielte. An manchen Stellen erscheinen sie wie das Unterholz in unsern Wäldern, drängen dann wol zuweilen ihre Blattkronen durch die Zweige der Bäume und zieren so ganz ausserordentlich. Höhere und im Stamme stärkere Palmen sind die *Cocos*, *Acrocomia* und *Sabal mexicanum*. Die *Acrocomia* ist eine stattliche Palme, deren Stamm wol  $\frac{1}{2}$ —1 Fuss Durchmesser und 20—30 Fuss Höhe erreicht; sie steht oft vereinzelt auf Anhöhen, häufiger an Flussufern und hat eine prachtvolle, sehr regelmässige Blattkrone, die oft hoch über andere Bäume hervorragt. Ich fand sie besonders häufig in Tabasco und Chiapas, welches vorzüglich reiche Palmenländer sind. Dort fand ich auch *Sabal mex.* und sogar cultivirt in regelmässige Reihen gepflanzt zur

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Wenderoth Georg Wilhelm Franz, Seemann Wilhelm E. G.,  
Seemann Berthold

Artikel/Article: [Rechtfertigung eines Bonplandia-Referats. 152-157](#)